

In unregelmäßigen Abständen präsentiert Lyrikmail in Zusammenarbeit mit Dr. Martin Schuhmann (Universität Frankfurt/Main) Texte aus mittelhochdeutscher und althochdeutscher Zeit in Original und Übersetzung. Martin Schuhmann freut sich auf Ihr Feedback. [m.schuhmann@lingua.uni-frankfurt.de](mailto:m.schuhmann@lingua.uni-frankfurt.de), [http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb10/inst\\_ii/ADL/mitglieder/schuhmann/Lyrikmail.html](http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb10/inst_ii/ADL/mitglieder/schuhmann/Lyrikmail.html)

-----  
Lyrikmail Nr. 1898 vom 14.01.2009  
-----

„Weingartner Reisesegen“ (aufgezeichnet vor 1300)  
[Übersetzung in Anschluss an das Original]

Ic dir nach sihe Ic dir nach sendi  
mit min funf fingirin funui undi funfzic engili  
Got dich gisundi heim dich gisendi  
offin si dir diz sigi-doR sami si dir diz selgi-doR  
Bislozin si dir diz wagi-doR sami si dir diz wafindoR  
des guotin sandi ulrichis segen [si] voR dir  
vndi hindir dir vndi hobi dir vndi nebin dir gidan  
swa du wonis vndi swa du sis  
daz da alsi gut fridi si alsi da weri da min fravwi  
sandi marie des heiligin cristis ginias

[Übersetzung]

Ich sehe dir nach Ich sende dir nach  
mit meinen fünf Fingern fünfundfünfzig Engel  
Gott sende dich wieder gesund nach Hause  
Offen sei dir das Tor des Siegs genauso sei dir das Tor des Glücks  
Verschlossen sei dir das Tor zum Unsicheren genauso sei dir das Tor zu den Waffen  
Des guten Sankt Ulrichs Segen [sei] vor dir  
und hinter dir und über dir und neben dir gemacht  
überall dort wo du wohnen wirst und wo du sein wirst  
damit da ein so vollkommener Schutz sei wie dort war, wo meine Herrin  
Sankt Maria [die Geburt] des heiligen Christus gesund überlebte.

-----  
Der Text des Originals folgt der vergriffenen Auswahlgabe von Karl Wipf, „Althochdeutsche poetische Texte“, Stuttgart 2002. Übersetzung: Martin Schuhmann.  
-----

Am Ende einer lateinisch verfassten liturgischen Handschrift aus dem Kloster Weingarten wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts dieser Reisesegen eingetragen, der heute zuerst durch seinen persönlichen, fast zärtlichen Ton auffällt. In der Handschrift wird er eingeleitet mit dem lateinischen Beginn des Johannes-Evangeliums („Im Anfang war das Wort...“) und der lateinischen Bekreuzigungsformel („im Namen des Vaters...“). Wie seine Umgebung ist der Spruch christlich; aber er trägt ein germanisch-heidnisches Gewand, das an althochdeutsche Zaubersprüche erinnert (vgl. <http://www.lyrikpost.de/blog/2007/06/14/355/>): Man beachte die Neigung zum Stabreim (die Verbindung im Vers durch gleiche Wortanfangslaute, z.B. Vers 2), die altertümliche, heute nicht mehr sicher verständliche Wortwahl (selgi-dor, wagi-dor...), und den Glauben, selbst mit Worten einen magischen Schutz gegen die Welt errichten zu können – aber wer möchte das nicht manchmal? Mögen Sie ein gutes, sicheres Jahr haben. Ihr Martin Schuhmann  
-----